

Man sollte darauf achten, daß die bereits verrundete Seite nicht mit Schleifpapier beschädigt wird, da die entstehenden Riefen anschließend ebenfalls beseitigt werden müssen. Es ist wichtig, die gesamte mit groberem Schleifpapier bearbeitete Fläche auch mit feinerem Papier weiter zu bearbeiten, da anderenfalls

noch störende grobe Riefen auf der Oberfläche verbleiben können (Abb. 4).

Der Druck sollte vor dem Wechsel zu einer feineren Körnung deutlich verringert werden; die Riefen, die dann noch vorhanden sind, sind schon nicht mehr so tief. Das erleichtert und beschleunigt die Arbeit erheblich.

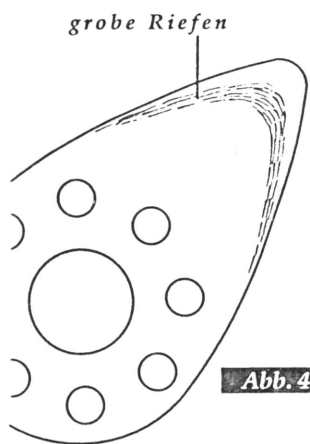


Abb. 4

Das letzte verwendete Papier sollte mindestens die Körnung 800 haben, besser ist aber 1000er oder 1250er Papier. Letzteres ist allerdings oft nicht einfach zu bekommen (evtl. bei Juwelieren, Goldschmieden oder in Gitarren-Fachgeschäften nachfragen).

Die Riefen, die nach dem Arbeiten mit leicht abgenutztem 1000er Papier noch verbleiben, sind oft so fein, daß sie sich nicht mehr störend auswirken.

Soll doch noch poliert werden, so empfiehlt sich ein grobes Leder oder einfach etwas Baumwoll- oder Leinenstoff (z.B. Jeans). Ist nach einiger Zeit kein Poliereffekt festzustellen, so sind die Riefen noch zu tief. Es empfiehlt sich dann das vorsichtige Nacharbeiten mit feinem Schleifpapier und erneutes Polieren.

Beim Bearbeiten der harten Plektren ist etwas Vorsicht geboten: Durch sehr intensives Schleifen oder Polieren kann sich die Spitze zu stark erwärmen; als Folge davon können sich unkontrollierbare Deformationen einstellen, die das Plektrum dann unbrauchbar machen.

Vor allem, wenn man noch nicht viel Übung im Schleifen der Plektren hat, sollte man sehr vorsichtig arbeiten, d.h. mit geringem Druck schleifen und häufig die Kontur des Plektrums überprüfen.

Finishing von Wolle-Plektren

Hintergrund

Ein gutes Plektrum sollte generell zwei Eigenschaften aufweisen:

Die Spitze sollte auf beiden Seiten in etwa der gleichen Weise abgerundet sein. Dadurch wird gewährleistet, daß beim Auf- und Abschlag das gleiche Anschlaggefühl entsteht bzw. ein gleichmäßiges Tremolo möglich ist.

Die Oberfläche der Spitze, die mit den Saiten Kontakt hat, sollte sehr glatt - am besten leicht poliert - sein. Rauigkeiten erzeugen unerwünschte Nebengeräusche, während das Plektrum über die Saite gleitet.

Weiterhin spielt auch die Dicke an der Spitze eine bedeutende Rolle für den entstehenden Klang: ein dünnes Plektrum erzeugt einen brillanteren, härteren und klareren Ton als ein dickes Plektrum. Über die Dicke der Spitze kann also der Klangcharakter "eingestellt" werden. Dieser wird vom Spieler entsprechend seinem eigenen Geschmack bzw. Kländideal gewählt.

Entsprechend bevorzugt jeder Spieler auch ein spitzeres oder breiteres Plektrum.

Selbstverständlich ist der Spieler selbst mit seiner Art, das Plektrum zu halten und den Anschlag auszuführen, der wesentliche klangbestimmende Faktor.

Ein gutes Plektrum kann ihn aber sehr stark unterstützen, seine eigenen Klangvorstellungen zu realisieren. Auf ein neues Plektrum muß man sich i.a. erst eine gewisse Zeit lang einstellen, d.h. viele -oft auch nicht benennbare- Details der Haltung und der Anschlagsbewegung erproben und in die eigene Spielweise übernehmen.

Das Wolle-Plektrum

Das Wolle-Plektrum wurde in enger Zusammenarbeit mit Prof. Marga Wilden-Hüsgen und Detlef

Tewes entwickelt. Ziel war ein Plektrum, das durch geeignete Materialauswahl und Geometrie einen nebengeräuscharmen Klang erzeugt und sich angenehm und leicht spielen läßt.

Die Wolle-Plektrien werden nicht spielfertig angeboten, um dem Spieler die Möglichkeit zu geben, das Plektrum nach dem eigenen Geschmack zu optimieren. Hingegen sind sie so gestaltet, daß das Gros der Spieler mit geringstem Aufwand sein individuelles Plektrum präparieren kann.

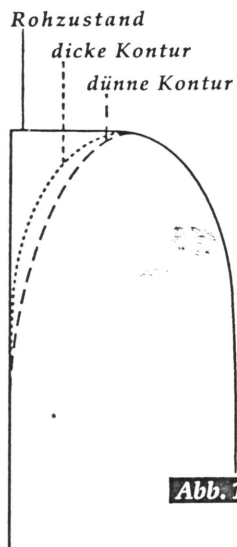


Abb. 1

Die Wolle-Plektrien weisen auf der einen Seite bereits eine Verrundung auf, die die weitaus meisten Spieler unverändert lassen. Die andere Seite ist scharfkantig; sie sollte im Bereich der Spitze mit Schleifpapier verrundet werden (Abb. 1).

Desgleichen ist die Breite der Plektrumspitze so ausgeführt, daß die meisten Spieler sich damit "wohl fühlen", daß aber andererseits noch die Freiheit besteht, das Plektrum breiter oder spitzer zu gestalten (Abb. 2).

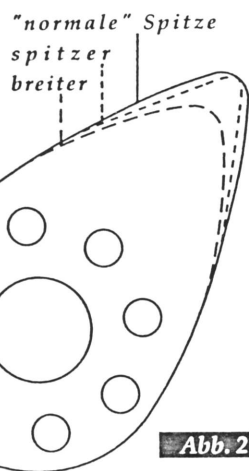


Abb. 2

Wolle-Plektrien werden in zwei Härten angeboten, die grundsätzlich für Mandolinen, Mandolen und Gitarren gleichermaßen geeignet sind. Welche Härte der einzelnen Spieler verwendet, ist seine subjektive Auswahl. Es hat sich gezeigt, daß Mandolinenspieler das weiche Plektrum bevorzugen, einige Mandolaspieler wählen die härtere Ausführung.

Schleifen

Beim Schleifen wird Material abgetragen, wobei eine neue Oberfläche entsteht, die aber nicht glatt ist, sondern aus vielen "Kratzern", den sogenannten Schleifriefen besteht (Abb. 3a).

Um eine glatte Oberfläche zu erhalten, trägt man die erhabenen Stellen mit feinerem Schleifpapier ab. So entstehen zwar neue, aber wesentlich flachere Riefen (Abb. 3b). Diese werden mit noch feinerem Schleifpapier weiter abgearbeitet. Nach drei oder vier derartigen Arbeitsgängen ist dann die Oberflächenkontur so flach, daß der letzte Arbeitsschritt, das Polieren, eine glatte und damit (fast) glänzende Fläche erzeugen kann (Abb. 3c). Mit etwas Übung ist das Plektrum in ca. 5-10 Minuten spielfertig.

Gut bewährt haben sich wasserfeste Scheifpapiere der Körnungen 320, 400, 600 und 1000, die in den meisten Baumärkten erhältlich sind. Nicht geeignet sind beispielsweise Nagelfeilen. Sie sind starr und können praktisch keine runden Oberflächen erzeugen, wie sie für ein gutes Plektrum erforderlich sind.

Tips zur Bearbeitung

Mit dem groben Schleifpapier sollte die spätere Kontur in etwa erreicht werden, die feineren Körnungen dienen im wesentlichen der Glättung der Rauigkeiten und nur in geringem Maße der Formgebung.

Aber Achtung: Auch die feineren Schleifpapiere tragen noch etwas in der Dicke ab! Soll das Plektrum dünner, spitzer oder breiter werden, so ist dies mit grobem Schleifpapier vorzubereiten.

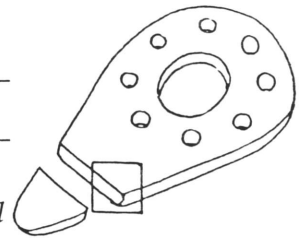


Abb. 3a

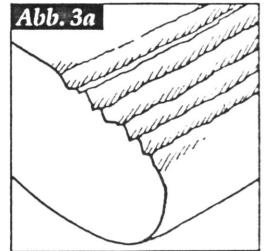


Abb. 3b

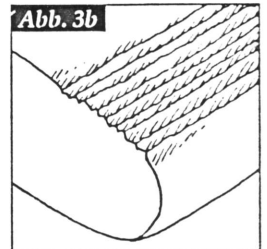


Abb. 3c

